

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

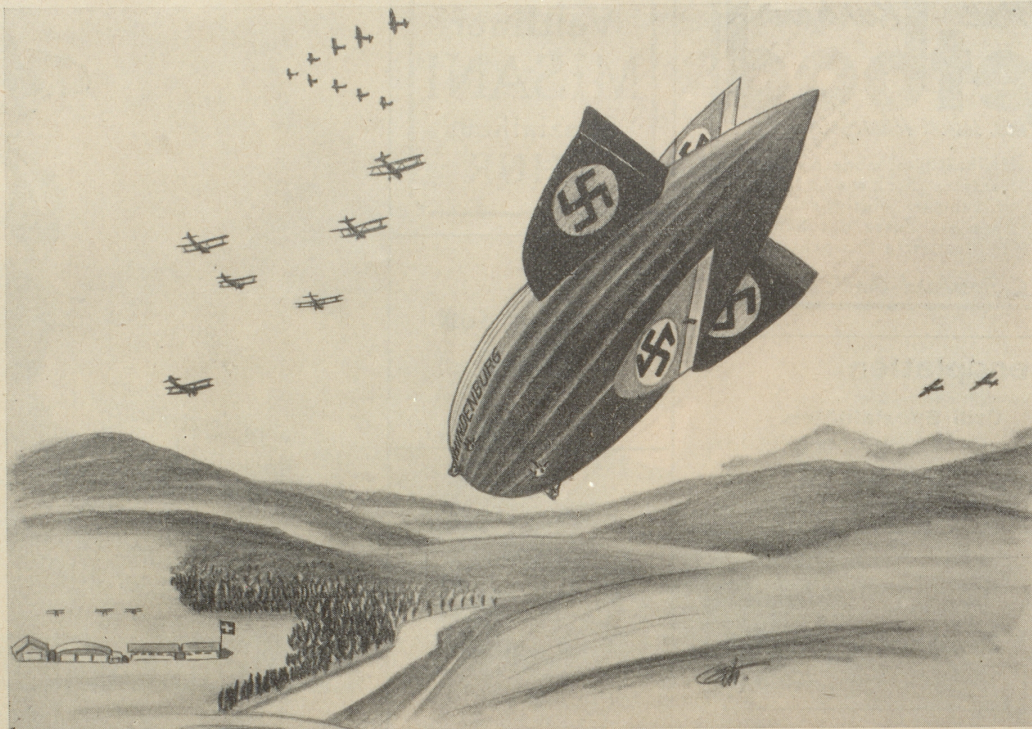
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizerische Fliegermanöver

unter Mitwirkung des neuen deutschen Zeppelinluftschiffes «Hindenburg»

Während der Dauer der Fliegermanöver ist das Betreten sämtlicher Flugplätze jedem Eidgenossen ohne besondern Ausweis verboten.

Aus Welt und Presse

Deutsche Stimmen gegen ...

Nicht nur Menschen sterben an der Sünde, sondern auch Völker. Das enthüllt uns nicht eigene Einsicht, sondern nur die Offenbarung Gottes in seinem heiligen Wort.

Wäre das Christentum ein uns artfremdes jüdisches Geistesprodukt, wo läge dann dafür die Erklärung, dass es im germanischen Norden in seiner reinsten Form, eng mit dem Volk verwurzelt, herrliche Früchte brachte, während gerade die semitischen und orientalischen Völker es ablehnen und bekämpfen? Wäre das Christentum Geist von ihrem Geist und ihnen artbewusst, müssten sie es sich längst zu eigen gemacht haben, aber immer ist es gerade den Juden ein «Aergernis» gewesen, das sie am liebsten totgeschwiegen hätten.

Wo hat das evangelische Christentum je versagt, wenn es um die völkischen Belange ging? Bodenständigkeit hat das Christentum als Voraussetzung. Der deutsche Bauer, der treu und wurzelfest auf seiner Scholle lebt, hat immer im Bibelglauben nur Kraft, Hoffnung und Zuversicht gefunden, und niemand wird sagen können, dass seine Liebe zur Heimat und zu seinem Volke darunter ge-

litten hätte. Nehmt ihm diese Kraft und unser Volk wird zerfallen. Die unheimlich satanischen Machthaber des Bolschewismus wissen es wahrlich weit besser als sie, wo unsere Kraft wurzelt. Christentum ist nicht volkstumzerstörend, sondern lebt im gesündesten und bodenständigsten Teil des Volkes. Sind nicht gerade die Städte mit ihrem

Zu- und Abwandern die Zellen des Unglaubens geworden?

(Auszugsweise aus einem Artikel von Wilhelm Jüngst in der «Zeitwende», Berlin, Mai 1936.)

Eine so scharfe Attacke gegen den neu-deutschen Blut- und Boden-Kult könnte im heutigen Deutschland nie gewagt werden — wenn sein Versagen den Machthabern nicht evident und die Abkehr als notwendig erkannt worden wäre. Die Deutschen sind besser, als das III. Reich sie haben will — und hoffentlich auch stärker.

Englischer Humor

Aus London wird dem «Matin» gemeldet: Neville Chamberlain wurde am Donnerstag-nachmittag in den schattigen Alleen des St. Jamesparks Gegenstand einer berechtigten Ovation. Als der Schatzkanzler im dunkeln Anzug und hellem Zylinder dem kleinen See entlang schritt, der sich mitten durch den Park hinzieht, gewährte er ein vierjähriges Knäblein, das sich zuweit hinausgewagt und den Boden unter den Füßen verloren hatte, wobei es laute Schreie ausstieß. Ohne eine Sekunde zu zögern, sprang der Staatsmann ins Wasser und konnte das Knäblein packen und aus dem See ziehen, obgleich ihm das Wasser bis an die Oberschenkel reichte. Daraufhin entfernte sich

